

ro
ro
ro

Leseprobe aus:

Max Goldt

Räusper



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

MAX GOLDT

Räusper

**Comic-Skripts
in Dramensatz**

Rowohlt
Taschenbuch
Verlag

Inhalt

Vorbemerkung	7
Stets riskant: ein freier Stuhl	9
Der Trick mit dem Reis	13
Wüstenszene	19
Die alte Dame und der »Dame-Stein«	24
Dem Strauche wohnt was inne	30
Der Dreckskerl, der Pißfritz, die durchgeknallte Alte und die Jungs vom Streudienst	35
Die stolze lesbische Reckin, der Twink, der Bär und zum Schluß noch ein Fatty	40
Rasurüberfall!	45
Andreas	50
Besuch der Bonbonfabrikanten	55
Ein gelungener Antrittsbesuch	59
Erotikdreh im Zoo	65
Was tun mit süßen Holo-Leugnern?	69
Die luxemburgische Zwiebelrahmsuppe	74

Das schwere Sofa oder: Auf dem Weg zur Stiftung Lesehemd	81
Konversation im Donald-Duck-Auto	85
Frischer Wind in der vorsorgenden Rechtspflege	90
Heiteres Berufe-Abraten. Heute: Ein scheußlicher Beruf für kluge junge Frauen	101
Der vegane Kuchen	109
Die Emanzipation der Unbefugten	113
In einem unterfinanzierten Dinosaurierpark	120
Mitleid in alle erdenklichen Richtungen	125
Was so alles geschieht in der Carnaby Street ...	130
Spröde ist nicht selten das Zusammensitzen	140
Der Rattenkönig	144
Ach, immer diese lästigen Interviews mit der dummen Rockpresse!	151
Die Heranwachsenden und die Handfeuerwaffen	155
Ursula Hübner	160
Ein lebensfrohes Fachgespräch kippt um	165
Erläuterungen zum Stand der Dinge	168

Vorbemerkung

Seit Ende der neunziger Jahre hat das Comic-Duo Katz und Goldt, dem ich als Szenarist angehöre, ein knappes Dutzend Comic- und Cartoonbücher veröffentlicht. Da deren Auflagen sich bislang in den bei diesem Genre üblichen Grenzen hielten, sind die Texte selbst unter denen, die sich als Kenner begreifen, nur vereinzelt bekannt.

Hin und wieder habe ich ins Auge gefaßt, die eine oder andere Szene für den Einsatz bei öffentlichen Lesungen umzurüsten, aber die Texte sperrten sich jedem Versuch, sie in eine dramatische Form umzusetzen – zumindest war das bis vor kurzem so. Doch offenbar sind meine Szenarien in den letzten Jahren geschmeidiger und knetbarer geworden. Die in diesem Buch versammelten Szenen aus den Jahren 2008 bis 2015 stellten sich meinen Bemühungen, sie in Dramolette umzuwandeln, nicht allzusehr in die Quere. Sie hatten auch nichts dagegen, zum Teil ganz anders zu beginnen, zu verlaufen, zu enden und im Umfang deutlich anzuschwellen.

Comic-Szenen unterscheiden sich von üblichen dramatischen Szenen, wie wir sie etwa aus Reclam-Heften

kennen, allein schon dadurch, daß in ihnen nicht nur gesprochen, sondern auch, dank Denkblasen und Denker-Denkblasen-Verbindungsbläschen, sehr viel gedacht wird.

Im Dramensatz gab es bisher kein Zeichen zur Markierung gedachter Passagen. Ich bat Martin Z. Schröder, eine solche Letter zu entwerfen und in diesem Band erstmals einzusetzen: ooo

Warum das Buch »Räusper« heißt? Erstens, weil ich noch nie einen »Eriaktiv« als Buchtitel hatte, zweitens, weil sich die handelnden Personen in Katz- und-Goldt-Comics sehr viel räuspern – obwohl das Räuspern ein aus logopädischer Sicht stimmhygienisch bedenklicher Vorgang ist, dem man u.a. mit Joga-Übungen vorbeugen sollte –, und drittens, weil Dr. Erika Fuchs im Erscheinungsjahr dieses Buches, wie im Grunde genommen wir alle, mit Sicherheit irgendein rundes oder von mir aus auch unrundes Geburts- oder Todesjubiläum feiert.

Max Goldt, Juli 2015

Stets riskant: ein freier Stuhl

Ein mäßig besuchtes Restaurant. Eine Dame und ein Herr sitzen an einem Tisch mit drei Stühlen. Ein lockerer Typ steuert erschreckend selbstverständlich auf das Paar zu.

DER LOCKERE TYP Ist der Stuhl noch frei?

DER HERR (*ein wenig irritiert*) Frei? Ja, auf gewisse Weise ist er natürlich schon frei, aber ...

DIE DAME (*äußerst irritiert*) In der DDR haben sich auch immer einzelne Leute zu anderen an den Tisch gesetzt bzw. sind sie dorthin »plaziert« worden, aber ...

DER LOCKERE TYP (*sich einfach hinsetzend*) Danke! Ich sitze halt nicht gern allein an einem der vielen freien Tische. Schon gar nicht in einem so leeren, großen Lokal.

DIE DAME (*spitz*) Im Kino hat sich mal jemand in einer schwach besuchten Nachmittagsvorstellung einfach direkt neben mich gesetzt. Da bin ich aufgestanden!

DER LOCKERE TYP (*unbeeindruckt*) Würde ich im Kino auch machen. Aber im Restaurant unterhält man sich doch gern. Deswegen geht man doch essen. Sonst könnte man sich ja zu Hause irgendwas warmmachen.

Der Mann bestellt ein gebratenes Huhn, der lockere Typ einen rosa Cocktail mit Knickstrohalm, und der Dame ist der Appetit vergangen. Das Tischgespräch ist vorerst erstorben. Die beiden Männer stört das nicht weiter.

DER LOCKERE TYP (*nach längerem Schweigen*) Ihr Mann sieht irgendwie süß aus beim Abnagen seines Hühnerbeins.

DIE DAME Wie meinen Sie das jetzt?

DER LOCKERE TYP Ich meine, Ihr Mann ist doch eigentlich einen Zacken zu hübsch für eine Frau wie Sie. Womit ich jetzt nicht sagen möchte, daß jeder unbedingt den zweifelhaften Idealen entsprechen muß, die wir von gefotoshoppten Hochglanzmagazinen kennen. Tu ich ja auch nicht. Warum sollten Sie?

Der lockere Typ gefällt sich in kindlicher Weise darin, ein typisches, dem Verfasser nicht namentlich bekanntes Geräusch zu erzeugen, das entsteht, wenn man durch einen Strohhalm einen Getränkerest einsaugt. Die Frau kann kaum fassen, in was für eine Situation sie geraten ist, und ihr Mann nagt weltvergessen an der Hühnerkeule.

DIE DAME (*sich in dezidierter Leisheit an den Schlürfgeräusche verursachenden Typen richtend*) Ich möchte keineswegs wie ein Dampfhighdrucktopf rüberkom-

men, aber würde es Ihnen etwas ausmachen, sich schleunigst vom Acker zu machen?

DER LOCKERE TYP (*unbekümmert*) Aufs Klo muß ich immer erst, wenn ich zwei oder drei von den Dingern getrunken habe, wozu mir momentan aber die Kohle fehlt. Oder was genau meinen Sie mit »Acker«?

DIE DAME (*zu ihrem Partner*) Daniel, ich versteh schon, daß du gerade sehr in dein geliebtes Bratgeflügel vertieft bist, aber könntest du dich mal in irgendeiner Weise zu dem verhalten, was sich hier gerade abspielt?

DER HERR Was spielt sich denn ab? Ich habe gerade nicht zugehört. Hat unser Mitbürger etwas Schlimmes gesagt?

DIE DAME (*explodierend*) Der hat gesagt, daß Männer, die so attraktiv sind wie du, normalerweise schönere Frauen haben!

DER HERR Haben Sie das wirklich gesagt? Ist das eine Anmache?

DER LOCKERE TYP In gewisser Weise schon. In einer anti-heteronormativen Gaststätte wird ein Mann doch einem attraktiven Herrn noch ein kleines Kompliment machen dürfen!

DER HERR Ach! Ist das hier eine anti-heteronormative Gaststätte? Wußte ich gar nicht!

DER LOCKERE TYP Steht draußen dran.

DER HERR (*zu seiner Begleiterin*) Lisa, ich habe hier noch mit meinem Hühnerbein zu tun. Könntest du

vielleicht mal nachschauen, ob das wirklich draußen dransteht? Das wäre sehr sehr sehr lieb von dir!

DIE DAME (*sich erhebend*) Okay! Mach ich dann halt mal. Wenn's denn dem Betriebsfrieden dienlich ist.

DER LOCKERE TYP (*den Herrn schwärmerisch beim Abnagen des Hühnerbeins betrachtend*) Ich finde es immer schön, wenn es einem Mann so richtig gut schmeckt! (*demonstrativ das Getränkerest-Schlürfgeräusch erzeugend*) Ich könnte, ehrlich gesagt, auch noch zwei oder drei von meinen Pinkies vertragen. Habe leider gerade Ebbe in der Kasse. Das sollte jetzt aber kein unangebrachter Wink mit dem Zaunpfahl sein! (*kichernd*) Naja, eigentlich doch!

DIE FRAU (*zurückkehrend*) Daniel, du wirst es nicht glauben: Es steht wirklich draußen draußen dran.

DER LOCKERE TYP (*seinen Arm um den Herrn legend*) Na, denn ...

DIE DAME (*wieder Platz nehmend*) Wenn's halt draußen dransteht! Drei Pinkies bitte!

Der Trick mit dem Reis

Vier »dynamische« junge Menschen, typische Business-Knechte, drei Männer, eine Frau, sitzen in einem indischen Restaurant und lassen bei munterem Verzehr den Tag ausklingen.

ERSTER MANN Wißt ihr, was ich glaube? Das ist der beste Inder der Stadt.

ZWEITER MANN Sagen alle.

DIE FRAU Stand sogar im Internet!

DRITTER MANN Das heißt ja nichts. Im Internet steht auch, daß Zwiebeln und Knoblauch giftig sind, weil sie Liliengewächse sind, und Lilien nun einmal giftig sind.

Unbeschwerde Feierabendkonversation also. Am Nachbartisch ein alleinstehender Herr, der interessiert lauscht. Doch zunächst zurück zur Feierabendkonversation.

ERSTER MANN Das mit den giftigen Zwiebeln ist gerade so eine Modemeinung.

ZWEITER MANN So wie die, daß Milch den Körper verschleimt.

DIE FRAU Also, ihr werdet lachen, aber ich habe eine Freundin, die hatte früher ganz schlimm Rheuma,

Asthma, Neurodermitis und Migräne, und die meint, seit sie keine Milch mehr trinkt ...

DRITTER MANN (*den letzten Reis aus der Reisschüssel auf seinen Teller schaufelnd*) Wollen wir noch einen Reis bestellen? Oh, sorry, daß ich dich unterbrochen habe.

DIE FRAU (*durchaus gekränkt*) Schon okay.

ERSTER MANN Noch einen Reis fänd ich gut.

Der jungen Dame paßt es überhaupt nicht, daß keiner ihrer Begleiter wissen möchte, was mit dem Rheuma, dem Asthma, der Neurodermitis und der Migräne ihrer Freundin passiert ist, nachdem sie aufgehört hat, Milch zu trinken, und sie beginnt, sauertöpfisch dreinzublicken. Gott-seidank passiert nun etwas.

DER HERR VOM NEBENTISCH (*sich umwendend*) Nehmen Sie doch meinen Reis! Ich schaff den nicht mehr!

Die vier Speisenden sind verlegen und verdutzt.

EINER Danke! Ist echt lieb gemeint.

DER EINZELNE HERR Ich meine, aus Umweltschutzgründen. Oder aus sozialer Gerechtigkeit! Das wird doch sonst an die Schweine verfüttert oder landet in der Sozialtonne für Geringverdiener!

ERSTER MANN Ist wirklich lieb gemeint!

ZWEITER MANN Ganz lieb gemeint!

FRAU Ist wirklich sehr, sehr lieb von Ihnen!

DRITTER MANN (*vom Wunsch durchdrungen, etwas anderes zu sagen, als daß das Angebot, er könnte den übriggebliebenen Reis aufessen, ganz furchtbar lieb sei*) Aber es hat doch möglicherweise gute Gründe, daß wir in Mitteleuropa nicht die Reste vom Nachbartisch essen!

EINZELNER HERR (*zornig*) Was heißt hier: wir in Mitteleuropa? Glauben Sie etwa, ich wäre aus Takatukaland? Und was heißt hier: Reste vom Nachbartisch? (*auf seinen Teller deutend*) Habe ich Ihnen etwa die Fischgräte hier angeboten?

ERSTER MANN Nein nein, um Gottes willen!

ZWEITER MANN Hamse nicht!

DRITTER MANN Hamse überhaupt nicht!

DIE FRAU Hamse sowas von überhaupt nicht!

DER WEITERHIN ENRAGIERTE EINZELNE HERR (*die Fischgräte emporhaltend*) Habe ich zu Ihnen gesagt: Nagen Sie mal meine alte Fischgräte ab?

EINER AUS DER RUNDE Wir sagten doch bereits, daß Sie das nicht gesagt haben!

EINZELNER HERR (*partout keine Ruhe geben wollend*) Und warum behandeln Sie mich wie einen Aussätzigen, der in den Reis geniest hat?

Er greift sich die Reisschüssel und tut so, als ob er hineinniest:

Hatschi!

Reicht den »vollgeniesten« Reis in Richtung Nachbartisch und ruft:

Guten Appetit!

Steht auf, hält sich die Reisschale an den Hintern und ruft:

Oder habe ich meinen Reis etwa mit Darmwinden nachgewürzt?

ERSTER MANN Um Gottes willen!

ZWEITER MANN Der arme Kerl! Hat wahrscheinlich keinen Menschen, der ihn mal knuddelt!

DRITTER MANN Oder ihm einfach mal ein Glas heiße Milch mit Honig neben den Computer stellt!

DIE FRAU (*immer noch gekränkt, weil niemand wissen wollte, was mit ihrer Freundin geschah, als sie mit dem Milchtrinken aufhörte, und daher vorwurfsvoll ihre Mitspeisenden anschauend*) Oder ihn einfach mal ein bißchen respektiert!

DER EINZELNE HERR (*entblößt sein Bein und schreit*) Oder habe ich ein ekliges Ekzem am Bein?

DIE FRAU Nein nein nein, das ist ein hochästhetisches Männerbein.

EIN ANDERER Stimmt wirklich! Können Sie ruhig

glauben, meine Kollegin hat einen Kennerblick in solchen Belangen.

DER AUFGEBRACHTE So! Ein hochästhetisches Männerbein habe ich also, aber meinen Reis wollen Sie nicht essen! Mir reicht es jetzt in puncto Demütigung! Ich verlasse dieses unwürdige Schauspiel. Schönen Tag noch.

Schnaubend verläßt der Herr mitsamt seinem hochästhetischen Männerbein die indische Gaststätte.

ERSTER MANN Uff!

ZWEITER MANN Puh!

DRITTER MANN Jetzt erstmal einen Ouzo! Oder wie heißt das bei Indern?

ERSTER MANN Raki!

ZWEITER MANN Ich glaube, Inder trinken Rum!

ERSTER MANN Die trinken gar nichts. Aus religiösen Gründen.

DRITTER MANN Ach was, die haben doch tausend verschiedene Religionen.

ERSTER MANN Tausend nicht, aber siebenhundert.

FRAU (*noch immer etwas »aggro«*) Du meinst, siebenhundert Sprachen.

DER KELLNER (*an den verlassenen Tisch des einzelnen Herrn tretend*) Der hat ja gar nicht bezahlt!

ERSTER MANN Das übernehmen wir schon!

ZWEITER MANN Klar machen wir das!

DRITTER MANN Das war einer, der nicht auf der Sonnenseite des Lebens steht! Ein armes Schwein, dem keiner ein Glas heiße Milch mit Honig neben den Computer stellt.

FRAU Vielleicht ist er als Kind von Nonnen mißbraucht worden. Wie heißt noch einmal das Kinderheim in Niedersachsen, wo neulich der Bericht drüber kam im Fernsehen?

ERSTER MANN Hab ich nicht gesehen.

ZWEITER MANN Ich auch nicht.

DRITTER MANN Die immer mit ihren Mißbrauchsnonnen jetzt überall.

Zwei Straßen weiter, in einer nicht gerade uncoolen Cocktailbar, spielt sich nun aber folgende Szene ab:

DER EINZELNE HERR (*sich ins Fäustchen lachend*)
Haha, diese medienmanipulierten Typen. Dachten wahrscheinlich, ich hätte Furchtbare durchlebt, wäre von Nonnen mißbraucht worden oder so. Wunderbar, wie das immer klappt. Durch den Trick mit dem Reis kann ich mir jetzt mehrere Cocktails in der superschicken, supersmartan, supershmooven Serge-Gainsbourg-Bar leisten und komme dabei vielleicht mit entsprechenden Schriftstellern und Musikern ins Gespräch.

Wüstenszene

(Die drei Stacheligen und die drei Unstacheligen)

Ohne jede Spur von Scheu und Schamgefühl prangt die Sonne am brutalblauen Himmel. Sie hat keinerlei Skrupel, ihre mißgünstige Visage zu präsentieren und ihre Stacheln, die von einfältigen Beobachtern als »Strahlen« bezeichnet werden, weit auszufahren. Und schon gar nicht zierte sie sich, ungnädige Kommentare abzusondern über alles, was in ihr Blickfeld gerät.

Im Wüstensand sieht sie einen Igel, der sich vorsichtig einem Kaktus nähert.

DIE BÖSE SONNE (*drauflosplappernd*) »Die Liebe ist ein seltsames Spiel«, sang einst Connie Francis, der ich nun auch schon seit 75 Jahren auf den Buckel scheine, was sie nicht daran hinderte, 275 Millionen Tonträger zu verkaufen. So schädlich scheinen meine Lichtstacheln also gar nicht zu sein. Da unten scheint sich auch ein seltsames Spiel anzubahnen. Aber ob's Liebe ist? Diese Frage wollen wir nur allzugern eingehend, räusper, »beleuchten«.

DER KAKTUS (*zum sich nähernden Igel*) Auch stachelig, wa?

DER IGEL (*skeptisch am Kaktus schnuppernd*) Der riecht fremd. Der ist anders. Der ist nicht von meinesgleichen.

DER KAKTUS (*zum sich enttäuscht davonstehlenden Igel*) Sie sind eine korrupte, technikfeindliche, antisemitische, bildungsferne, neoliberale und ehrlose Drecksau!

DER IGEL (*zurückkehrend*) Was haben Sie soeben gesagt? Als was bezeichnen Sie mich? Ich glaube, ich habe nicht richtig gehört!

DER KAKTUS Könnte allerdings durchaus sein, daß Sie richtig gehört haben. Ich habe nämlich einiges gesagt, was die reine Wahrheit ist! Und ich habe jahrelang den großen Idolen der sauberer Aussprache nachgeifert, von Christiane Hörbiger über Dieter »Thomas« Heck bis zu Altpapst Ratzinger.

DER IGEL Dann haben sie mich also wirklich technikfeindlich genannt! Mann, das ist echt nicht fair. Wer hat denn hier aus Prinzip kein Handy, wer sagt denn immer: Was soll ich mit WLAN, und Mikrowelle ist für Leute, die Angst haben, daß ihnen die Pfanne auf die Füße pfällt, sorry, ich meine, auf die Füße fällt? Ich etwa?

DER KAKTUS Höchst witzig, Herr Mitbewerber in puncto Stacheligkeitsfragen! Wie soll mir denn eine Pfanne auf die Füße pfallen? Und was sollte ich hier in der Wüstenhitze in einer Mikrowelle erwärmen wollen?

DER IGEL Weiß ich doch nicht, was Sie in der Wüste erwärmen wollen!

DER KAKTUS Ja sagen Sie doch mal!

DER IGEL Vielleicht Ihren kalten Blick auf die Potentaten, die Sie als »Betthase der Mächtigen« mit Ihrem eitlen Gestachel anzulocken versuchen!

DER KAKTUS »Betthase der Mächtigen« hat noch niemand einen stolzen Kaktus genannt!

DER IGEL (*eingebildet*) Ist halt noch keiner auf die Idee gekommen vor mir!

DER KAKTUS Ich finde unsere Konversation einfach nur noch abwegig, einfach nur noch absurd, einfach nur noch total krank. Einfach nur noch, ach, ich weiß gar nicht mehr!

DER IGEL Doch da kommen schon drei Gestalten, die Sie mit Ihrem Betthasen-Getue beeindrucken könnten.

Es tauchen auf drei Schneemänner in Skelettkostümen. An ihren Kopfbedeckungen erkennt man sie als Abgesandte des Klerus, der staatlichen Macht und der Popkultur. Der dritte Schneemann, also derjenige, welcher die Popkultur repräsentiert, ist allerdings dreimal so groß wie die anderen beiden.

DER KAKTUS (*die Größenverhältnisse in zeittypischer Ignoranz gar nicht beachtend*) Sehen Sie! Die inter-

essieren sich nicht die Bohne für mich! Alle drei nicht!

DER IGEL Das wundert mich nicht! Warum sollten sich drei Schneemänner auch für einen Kaktus erwärmen?

Wie ferngesteuert gleiten die Schneemänner interesselos vorbei.

DER IGEL Wuff, ich meine wow! Drei Schneemänner in Skelettkostümen, die keine Lust auf Sex mit einem quengeligen Kaktus haben.

DER KAKTUS Wie Sie sehen, bin ich durchaus kein »Betthase der Mächtigen«! Sie selbst sind offenbar aber auch keiner!

DER IGEL Stimmt leider! Ein bißchen mehr Interesse wäre schon nett. Ein netter Blick, der mehr sagt als nur »Hallo« – ja, das fehlt mir. Man würde durchaus gern mal gekrault werden irgendwo!

DER KAKTUS Ich hoffe, Sie ersparen mir detaillierte Auskünfte darüber, an welcher Ihrer zahlreichen unattraktiven Körperstellen Sie gekrault zu werden wünschen.

DER IGEL Erspar ich Ihnen gern. Ich könnte nämlich keine einzige Körperstelle bei mir ausfindig machen, die Sie mehr als den sprichwörtlichen feuchten Kehricht anginge.

Kaktus und Igel finden einfach nicht den richtigen Umgangston miteinander. Die böse Sonne allerdings, die bekanntlich eh nur einen einzigen Umgangston kennt, nämlich einen hämischen und verächtlichen, die meint mal wieder was:

DIE BÖSE SONNE Kraulen! Na toll! Connie Francis hatte vermutlich weiter gehende Vorstellungen von körperlicher Nähe, als sie von den Zwickmühlen sang, die das seltsame Spiel der Liebe automatisch mit sich bringt. Ach, wie gern hätte ich ein Autogramm von der! Ich hatte mal eins, doch das ist mir verkokelt, was bei Vertretern unserer Zunft natürlich öfter vorkommt, hehe!

Und nachdem sie das gesagt hat, scheint sie einfach nur noch, die böse Sonne, scheint alles zu Bruch, scheint alles zuschanden, scheint alles kaputt, zwickt dem Igel und allen anderen böse in den Nacken. So ist sie halt leider. Daß die Sonne auch erlösend sein kann, steht in tausend russischen Winterromanen. Hier steht es nicht.

Die alte Dame und der »Dame-Stein«

Ungefähr zwölf Uhr mittags. Eine merkwürdige Stille herrscht nicht, es werden auch keine dramatischen Schatten geworfen. Wir befinden uns schließlich nicht am Set des Western-Klassikers »Zwölf Uhr mittags«, sondern am Set einer Szene, die noch nicht einmal »Ungefähr zwölf Uhr mittags« heißt, sondern »Eine alte Dame und der Dame-Stein«. Die bewußte alte Frau, welche ihre Vormittagstermine, also die Post, die Fußpflege und den Arzt, bereits erledigt hat, geht – froh darüber, daß sie noch keinen Rollator braucht – durch ihre sich allmählich keineswegs nur ins Negative verändernde Heimatstadt.

DIE FRAU (*bestens gelaunt*) ooo So! Bei der Post war ich, bei der Fußpflege, beim Arzt auch, Fenster muß ich erst morgen wieder putzen, und meine Dose Pfirsiche habe ich gekauft. Wie sagte meine Mutter noch? Was man nicht am Vormittag schafft, schafft man den ganzen Tag nicht! Meine Mutter war dumm wie Brot, aber einige ihrer Weisheiten sind durchaus lebenstauglich. Jetzt kann ich noch schön ins Café Richter gehen. (*registrierend, daß ihr altes Stammcafé plötzlich nicht mehr »Café Richter« heißt, sondern*

»Niesen ist anstrengend«) Oh, das Café Richter ist jetzt ein – wie sagt man? – »Szenelokal«. Toll, was sich die jungen Leute für Mühe mit ihren Lokalnamen geben. Man muß eben auffallen heutzutage.

Die lebensbejahende ältere Dame setzt sich ins Lokal und studiert den Speisekarten-Aufsteller. Am Nachbartisch sitzen zwei ebenfalls sehr lebensbejahende Studentinnen. Ein hübscher junger Kellner, groß, stark, sehr gesund und äußerst zeitgemäß, nähert sich freundlich dem untypischen, aber willkommenen älteren Gast.

DIE ALTE FRAU Einen New York Cheesecake und einen möglichst normalen Kaffee.

DER KELLNER (*die Bestellung in ein Gerät eintippend*)
Alles klar! Gern! Machen wir! Sollte klappen!

DIE ALTE FRAU (*interessiert die Fleischtunnel-Einsätze in den Ohrläppchen des hinwegeilenden schönen Kellners betrachtend*) Find ich prima, daß ihr die Räume hier so bunt, modern und lebendig gemacht habt! Früher war das so ein düsteres Oma-Café, wo nur alte Leute saßen. Das wundert euch vielleicht, aber ich mag keine alten Leute. Alter ist kein Verdienst, sagte meine ansonsten ziemlich dumme Mutter. (*sich den jungen Frauen am Nachbartisch zuwendend*) Entschuldigt bitte, daß ich euch anspreche, aber wie heißt das, was der junge Mann im Ohr hat?

DIE EINE STUDENTIN (*freundlich*) Sie meinen das Piercing?

DIE ALTE FRAU (*nicht wissend, daß junge Leute oft nicht die geringste Ahnung haben, wenn es um Fragen der Gegenwart geht*) Nein, Piercings kenne ich doch. Das sind diese kleinen Ringe und Knöpfe. Aber der junge Mann hat doch da so eine Art Dame-Stein in sein gewaltig geweitetes Ohrläppchen gesteckt.

DIE ERSTE STUDENTIN Oh Gott, wie heißt das?

DIE ZWEITE STUDENTIN Fleischtunnel heißt das!

DIE ERSTE STUDENTIN Heißt Fleischtunnel nicht nur das Loch?

DIE ZWEITE STUDENTIN Nee, inzwischen wird auch das, was man in das Loch reintut, Fleischtunnel genannt.

DIE ERSTE STUDENTIN Echt? Nicht Fleischtunnelsteinchen?

DIE ALTE FRAU Nimmt er das nachts raus?

EINE DER STUDENTINNEN (*ahnungslos*) Glaub schon. Sonst entzündet sich das.

Der angenehme junge Mann bringt New York Cheesecake und normalen deutschen Kaffee.

EINE DER STUDENTINNEN Du, Riko, die nette Frau hier ist an deinem »Dame-Stein« interessiert.

RIKO An meinem Dame-Stein?

DIE STUDENTIN Sie meint deinen Fleischtunnel!

DIE ANDERE STUDENTIN Ob du den manchmal rausnimmst!

RIKO Den sollte man schon ab und zu rausnehmen.

DIE ALTE FRAU Pfeift denn der Wind nicht durch das Loch, wenn der Dame-Stein nicht drin ist?

RIKO (*großzügig schmunzelnd*) Da kann der Wind schon manchmal gehörig durchpfeifen!

DIE ALTE FRAU Dann müßten Sie vielleicht ein Stück Watte reinlegen.

RIKO Das ist ein guter Tip!

EINE DER STUDENTINNEN ooo Süß, die alte Frau!

DIE ALTE FRAU Hab ich wieder was dazugelernt!

EINE DER STUDENTINNEN Dürfen wir Sie auch was fragen?

DIE ALTE FRAU Natürlich!

DIE ANDERE STUDENTIN Was haben Sie in Ihrer Einkaufstasche?

DIE ALTE FRAU Warum wollt ihr das denn wissen?

DIE ERSTE STUDENTIN Wir studieren Konsumforschung, und gerade das Konsumverhalten von Leuten über 49 finden wir besonders spannend.

DIE ALTE FRAU (*ihre Tasche arglos auspackend*) Na denn! Hier: Schnittbrot, Salz, Watte und eine Dose Pfirsiche.

STUDENTIN Meine Oma kauft auch immer Dosenpfirsiche und Watte.

ANDERE STUDENTIN Was macht man eigentlich damit, außer sie einfach »so« zu essen, also als Kompott?

DIE ALTE FRAU (*die Geheimnisse ihrer Generation offenbarend*) Die legt man auf gebratene Leber! Man brät sich ein Stück Leber, macht dann die Pfirsichdose auf und legt sich eine Pfirsichhälfte auf die Leber! Mein Mann, der leider schon 1987 gestorben ist, sagte immer: Leber mit Pfirsich ist Berlin, und Berlin ist eine Wucht!

DIE ERSTE STUDENTIN Witzig!

DIE ANDERE STUDENTIN (*nicht allzu intellektuell*) Hauptgericht und Dessert in einem! Schon super irgendwie.

DIE ERSTE STUDENTIN (*zu Riko, der in der Nähe steht und, ein Glas polierend, mithört*) Wär das nicht mal eine Idee für dein Zwanzig-Minuten-Business-Lunch?

RIKO Find ich eine super Anregung! Danke!

DIE ALTE FRAU Riko! Ich darf doch Riko sagen, ja? Eines muß ich euch noch sagen: Ihr protestiert doch gern! Wir hätten zu unserer Zeit vielleicht auch mehr protestieren sollen, aber wir waren froh, wenn wir Kartoffeln hatten. Früher habt ihr gegen die Bild-Zeitung protestiert, heute gegen die Gentrifizierung! Daß die Alten verdrängt werden von den Neuen. Aber die Alten und die Armen werden eben leider nicht nur von Investoren und Yuppies und Bobos, oder wie ihr das nennt, verdrängt, sondern auch von jugendlichen Radfahrern, die aus allen Ecken hervorgeschossen kommen. Viele Leute meines Alters trauen sich ja hier kaum noch auf die Straße!

DIE ERSTE STUDENTIN Das sind die Australier. Die rasen hier herum wie die Idioten. Machen hier alles, wofür sie zu Hause verhaftet werden.

DIE ZWEITE STUDENTIN Das sind nicht alles Australier!

DIE ERSTE STUDENTIN Die meisten von denen, die so richtig übel drauf sind, sind eben schon Australier.

DIE ALTE FRAU (*vom Thema »aggressive australische Radfahrer in Berlin« überfordert und versuchend, den alten Gesprächsfaden wiederzufinden*) Wenn ihr wollt, könnte ich euch auch mein altes Dame-Spiel vorbringen. Das könntet ihr dann als eine Art kalorienfreien Entspannungs-Nachtisch anbieten. Statt einem dicken Stück Kuchen eine Runde Dame.

RIKO ooo Alte Leute haben noch so viel auf dem Kasten! Eine Gesellschaft, die dieses Potential nicht nutzt, ist einfach nur krank!